



Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

London, 28. Februar. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses brachte Graf Ellenborough das Telegramm zur Sprache, welches die Erklärungen des preußischen Ministerpräsidenten in der Debatte des Abgeordnetenhauses vom 25. d. hierher gemeldet hat. Herr v. Bismarck leugne darnach, was Russell von dem Grafen Bernstorff über den Inhalt der Convention vom 8ten erfahren haben wolle. Ellenborough erbittet sich Aufklärung dieses Widerspruchs. Graf Russell antwortet, er könne das betreffende Telegramm, so weit es sich auf die Auslassungen des Herrn v. Bismarck beziehe, nicht verstehen. Was ihm der russische und der preußische Botschafter mitgetheilt, das habe er am 20. im Oberhause correct wiedergegeben, und spätere Ereignisse hatten den Beweis geliefert, daß die Convention sogar noch weiter gehe. Als er die Unterredung mit dem Grafen Bernstorff gehabt, habe dieser noch nicht gewußt, was sich jetzt aus den telegraphirten Neuherungen des Herrn v. Bismarck ergebe, daß die Convention für jeden einzelnen Fall einer Grenzüberschreitung eine besondere Instruction oder Ermächtigung erforderne. Ob die Erteilung einer solchen von den Behörden in Berlin oder von den Grenzbehörden abhänge, wisse er nicht, ebensowenig, welche Bewandtniß es mit den Verhaftungen in Thorn habe.

Im Unterhause beantragte Hennessy eine Adresse an die Krone, daß sie zu Gunsten der Polen einschreiten möge. In der Motivierung verweilt er besonders bei den alten traciatenmäßigen Verpflichtungen Englands gegenüber den Polen, bei den Grausamkeiten der Russen, endlich, unter großem Beifall des Hauses, bei den Scenen des Verweisungskampfes, zu dem die Polen sich erhoben. Sein Antrag geht dahin, die Krone zu bitten, daß sie intervenire, nicht mit bewaffneter Hand, sondern vermittelst einer gemeinsamen Action der europäischen Mächte. Der General Sir de Lacy Evans (für Westminister, liberal, 1835 Befehlsgeber der britischen Legion in Spanien) unterstützt den Antrag. Newdegate (für North Warwickshire, conservativ) bedauert die Polen, befürchtet aber von einer solchen Intervention Conflicte mit Russland und Preußen, unter Umständen auch mit Österreich. Walter (für Berkshire, conservativ, geschäftsführender Miteigentümer der „Times“) will die Entschließung über das einzuhaltende Verfahren dem Ministerium überlassen. Buxton (für Maida-stone, liberal) und Lord Fermany (für den londoner Wahlbezirk Marylebone, liberal) unterstützen die Adresse; Fitzgerald (für Horsham, conservativ, Unterstaatssekretär des Auswärtigen unter Derby) dringt in die Regierung, gemeinschaftlich mit Frankreich die Lösung der polnischen Frage zu unternehmen; Österreich werde die Hand bieten; die Gelegenheit sei günstig. In ähnlichem Sinne spricht Monkton Milnes (für Pontefract, liberal). Stanfield (für Halifax, liberal) spricht über das Verfahren der preußischen Regierung und verdammt es. Walpole (für die Universität Cambridge, conservativ, unter Derby Minister des Innern) wendet gegen die Adresse ein, daß sie das Nichtinterventionsprincip verlege, und wünsche daher gleichfalls, alles der Regierung anheimgestellt zu sehen. Lord Palmerston sagt, er sei durchaus nicht überrascht, daß in dem Parlamente so freundliche Neuherungen für Polen geschähen; seien sie doch nur der Ausdruck der Gesinnungen, welche die Massen des englischen Volkes erfüllten. Er für seine Person müsse wiederholen, was er oft gesagt habe, daß Russland die Tractate über Polen systematisch verletzt habe. Hoffentlich werde der menschenfreundliche russische Kaiser den Polen eine Amnestie und gemäß der wiener Congreßakte eine Verfassung ertheilen. Aus dem genannten Vertrage habe England das Recht, aber nicht die Verpflichtung, zu interveniren. Hennessy möge seinen Antrag zurückziehen und dem Ministerium das Weitere überlassen. Disraeli pflichtet diesem Rathe bei; Hennessy zieht seinen Antrag zurück.

Madrid, 28. Februar. Der Marquis Duero ist mit der Bildung eines Ministerii beauftragt worden. Man spricht davon, daß Mon, Mayans und Canovas in dasselbe treten werden. Bis jetzt ist noch nichts entschieden und von Narvaez gar keine Rede.

Warschau, 1. März. Eine Beilage des heutigen „Dziennik“ meldet, daß die Banden unter Langiewicz und Szczoranski bei Wolszczow gänzlich geschlagen, und daß ihnen 70 Bagagewagen und 152 Pferde abgenommen worden seien. Langiewicz wurde verwundet und entfloß. Die Bauern ergreifen die fliehenden Insurgenten und haben schon 200 derselben abgeliefert.

Konstantinopel, 28. Febr. Der Pfortenrat hat sich dem Begehr der montenegrinischen Deputation um Unterlassung des Baues der Blockhäuser und Ausgleichung der Grenzstreitigkeiten zustimmend ausgesprochen.

Ismael Pascha hat die Investitur und den Rang eines Großveziers erhalten. Derselbe hat dem Sultan die prachtvolle Dampfsregatte Said Paschas zum Geschenk gemacht und zum Gegengeschenk einen großen Diamanten erhalten. Gestern haben die Botschafter bei Ismael Pascha einen Besuch abgestattet.

Der Sultan hat gestern die Ausstellung besucht. Der Großvezier hat auf das rückständige und zukünftige Gehalt verzichtet.

Turin, 28. Febr. In der Deputirtenkammer mache der Finanzminister, in Übereinstimmung mit seinem Exposé, Erläuterungen über den Finanzzustand. Hierauf hat die Kammer das Anleihegesetz mit 204 gegen 32 Stimmen angenommen.

Paris, 1. März. Aus Madrid wird vom gestrigen Tage gemeldet, daß in dem neuen Ministerium Duero den Vorsitz, Posada Herrera das Portefeuille des Außenfern, Canovas das des Innern, Ju-bola das der Marine erhalten werde. Am Montage sollen den Cortes die betreffenden Mittheilungen zugehen.

Turin, 27. Febr. In den Deputirtenkammer constatirt Lasaria die Gründe des Zwiespaltes der Majorität über secundäre Fragen. Über die Hauptfragen besteht ein solcher nicht. Er und seine Freunde werden für das Anleben stimmen. Der Minister des Innern kündigt Gesetze an, welche die Regierung beantragen wird. Er constatirt die Notwendigkeit, die Interessen des Landes zu befriedigen, wenn wir noch nicht die nationalen Wünsche erfüllen können. Er erklärt, die Hauptstadt Italiens müsse Turin sein, bis es Rom werden könne.

Athen, 21. Febr. In Folge des Gerichtes, daß auch Frankreich die bayerischen Ansprüche unterstütze, beschloß die National-Versammlung die Entthronung ebenfalls zu untersetzen. Budris beantwortete die Rückberufung der verwiesenen Exminister und Redacteure. Der französische General Bourree soll durch Baron Fort-Moulin ersetzt werden. Polizei-Direktor Kolofotoni gab seine Entlassung, und wurde durch Matis erzeigt. Oberst-Lieutenant Bozzaris; ein Chef des naupliander Aufstandes, wurde zum Nationalgarde-Commandanten ernannt. Das Studenten-Bataillon wollte ihn nicht anerkennen, bevor er durch die National-Versammlung bestätigt ist.

Konstantinopel, 21. Februar. Die Truppen-Transporte nach den rumänischen Provinzen dauern fort.

Preußen. Landtags-Verhandlungen.

19. Sitzung des Hauses der Abgeordneten. (28. Febr.)

Präsident Grabow eröffnet die Sitzung um 10 $\frac{1}{4}$ Uhr. Die öffentlichen Tribünen sind wieder überfüllt, die Hoflage leer, in der des diplomatischen Corps bemerk man, wie in den Tagen vorher, den Baron v. d. Heydt, den Geh. Rath Dunder, den amerikanischen Gesandten u. A. — Am Ministerstifter die Minister v. Bismarck, v. Selchow, mehrere Minister-Commissionären.

Einige Urlaubsgesuche werden genehmigt. Der Präsident weilt die Namen der 7 Mitglieder mit, welche zur Verstärkung der Gemeinde-Commission für die Verarbeitung der Letzteidigen Gesetzentwürfe gewählt worden sind.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die Prüfung der Wahl v. Ursuhs, dieselbe wird ohne Debatte für gültig erklärt. Der zweite Gegenstand ist die Fortsetzung der Debatte über den Antrag v. Hoverbeck-Carlowitz. Im Namen beider Antragsteller erhält das Wort:

Abg. v. Hoverbeck: Er habe das Wort nur erbeten zu einer kurzen Beleuchtung der gestellten Amendements und der gegen den Antrag der Commission gemachten Einwendungen. Der Abg. v. Vinde habe selbst eine klare Illustration seines Amendements gegeben, daß ihm nur wenig darüber zu sagen übrig sei. Das Amendement enthalte entschiedene Gegensätze zu der Meinung der großen Majorität des Hauses, die Bestimmung zur preußisch-russischen Coöperation. Das genüge, um gegen dasselbe zu stimmen. — Anders verhalte es sich mit dem Amendement v. Bonin. Die Absicht dieses und des Commissions-Antrages sei identisch. Es seien aber gegen dasselbe zwei wesentliche Einwände vorhanden. Das Amendement spreche zunächst über den Schutz der Landesgrenze. Diese wollen Alle intact erhalten müssen, aber ein großer Theil des Hauses sei der Ansicht, daß die Landesgrenze gar nicht bedroht gewesen sei. Deshalb dürfe man keinen Ausdruck gebrauchen, der möglicherweise einer späteren geforderten Geldbewilligung gegenüber die freie Hand bindet. Gefährlich seien ferner in dem Amendement von Bonin die Worte: „die Regierung solle sich jeder über den Schutz der Landesgrenze hinausgehenden Einmischung enthalten“. Das könnte heißen, eine gewisse Einmischung sei notwendig. Man wolle aber gar keine Intervention. Deshalb sei das Unter-Amendement v. Diederichs gestellt; er halte dies zwar für eine Verbesserung des Boninschen Amendements, aber für keine genügende. — Den Antrag von Bodum-Dolfs halte er für eine Verbesserung seines Antrages; er hätte, für denselben zu stimmen. Er macht das Votum des Hauses correcter und würde sich vielleicht verdient um die Einigung des Hauses erwerben. Es sei dies eines jener Verdienste des Abg. v. Bodum-Dolfs, die der Abg. v. Vinde für gering halte, die er aber, wie überhaupt die parlamentarische Würksamkeit jenes Abgeordneten für viel bedeutender halte, als glänzende Reden. (Lautet Bravo.) Den volnischen Abgeordneten dieses Hauses bezeuge auch er seine Hochachtung für die Treue und Festigkeit, mit der sie an ihren vaterländischen Geschöpfen festhielten. Das nenne v. Vinde schwäische Humanität. Es sei ihm erfreulich, daß auch seiner Partei einmal der Vorwurf der Schwäiche gemacht werde. (Heiterkeit.) Gewöhnlich treffe dieser Vorwurf eine andere Partei. (Bravo.)

Bei der Wahl zwischen schwäischer Humanität und starker Unhumanität entscheide er sich für die Humanität (Bravo). Wenn der Abg. v. Vinde argumentiere, daß die Polen keine Räuberbanden seien, weil sie mit Russen befreit, dann könne man ebenso beweisen, daß Preußen keine Räuberbanden, weil sie mit Russen bezahlt (Bravo links, Oho und Ururrecht). — Der Abg. v. Vinde habe dann die Vorsicht der Regierung gelobt. Er wundere sich, wie man gerade von Seiten der Freunde der Regierung, und zu diesen zähle er den Abg. v. Vinde (Heiterkeit), das vorige Vor gehen der Regierung loben könne. Die Vorschnelligkeit der Regierung widerlege am besten die von ihm herorgehobenen Vorzüge der Armeeorganisation. — Ferner behauptet der Abg. v. Vinde, die Majorität ließe sich durch Sympathien für Polen bestimmen. Man habe Sympathien für Polen, lasse diese aber auf die praktischen Entschlüsse keinen Einfluß gewinnen; möge der Abg. v. Vinde sich nicht durch Antipathien bestimmen lassen. — Der einzige Punkt der Übereinstimmung, den er mit dem Abg. v. Vinde habe, sei die Stellung zum Ministerium. Aber wenn der Abg. v. Vinde meine, daß ein Ministerium der Majorität dieses Hauses deshalb notwendig sei, weil „das Land durch Schaden llug werden müsse“, so sei das Urtheil jedenfalls vorzehn, da die Majorität noch nicht auf dem Ministerban den gesessen. Die Freunde des Abg. v. Vinde seien Minister gewesen und hätten nach seiner Ansicht dem Lande Schaden gebracht (lautet Bravo links, Oh rechts). — Der Abg. v. Bonin meine, die Cartellconvention stelle der von der Majorität geforderten Unparteilichkeit gegenüber. Auch er wolle, daß Preußen seine contractiven Bedingungen erfülle; das sei aber keine Bedingung. Nur erwarte er, daß die Regierung sich nicht ferner solche Auslegungen der Cartellconvention erlaube, wie dies gestern der Minister des Innern gehabt. — Dem Ministerpräsidenten gegenüber sei er in einiger Verlegenheit. Dieser unterwarf sich nicht der Disciplin des Hauses. Er gestalte sich also jede Invective, während die erwiderten Redner des Hauses der Disciplin des Präsidenten unterworfen seien. Schon darans folge die Unrichtigkeit. Entweder sei der Ministerpräsident den Disciplinen unterworfen, wie jeder Andere, oder kein Abgeordneter dürfe dem Ministerpräsidenten gegenüber in seinen Angriffen irgendwie beschränkt werden (Bravo). Freilich wisse er nicht, ob der Ministerpräsident wünsche, daß die Verhandlungen des Hauses objektiv gehalten würden. Er habe erklärt, die Regierung lasse das Haus nur zusammen beabsichtigen einer Abschließungstheorie, die sie gegen dasselbe durchführen wolle. Da seien ihm freilich tumultuarische Szenen in diesem Hause angenehm. Ob das aber für ein Ministerium das Rechte sei, überlässe er dem Lande zu entscheiden. — Der Ministerpräsident habe dem Commissions-Bericht vorgeworfen, daß er zu einseitig sei. Das sei nicht anders möglich, weil die Commission einig gewesen sei. Wenn der Ministerpräsident gewünscht habe, daß auch die Ansichten der Regierung in denselben entwidet wären, dann hätte er ein Wenig von seiner sozialen Zeit (Heiterkeit) dazu anwenden sollen, um den Verhandlungen der Commission beizuhören, oder doch durch einen Commissar davon zu unterrichten (hört). — Der Ministerpräsident habe dann die Convention eine „Seeschlange“ genannt. Das könne eigentlich nur heißen, die Convention existiere nicht. Im Widerspruch damit habe er aber die Existenz derselben ausdrücklich zugegeben. Ein anderer Minister hätte bei solcher Sachlage die einzelnen Punkte der Convention vorgelegt. — Wenn die Convention existiere, aber noch nicht ratifiziert sei, also noch rückgängig gemacht werden könne, dann gerade sei jetzt der rechte Zeitpunkt für die Resolution. Der Ministerpräsident habe zwar erklärt, das Votum dieses Hauses würde gen. ohne Abstimmung sein. Es gäbe doch aber noch andere Potenzen im Staate als den Ministerpräsidenten und der Kanzler gegen die Anerkennung v. Ursuhs, daß man nicht einen Thaler bewilligen würde, beweise, daß es dem Ministerpräsidenten doch unangenehm sein würde, wenn das Haus das Geld, dessen Bevolligung er später vielleicht fordern würde, nicht etwa dem Könige, wie der Herr Minister sich irrtümlich ausgedrückt, sondern dem gegenwärtigen Minister verweigern würde (Bravo).

Der Ministerpräsident meldet sich zum Wort, und die gestern geschlossene Debatte wird (nach dem vom Hause in solchen Fällen immer geübten Brauche) wieder eröffnet.

Minister-Präsident: Der Herr Abgeordnete hat sich wiederholen darüber beklagt, daß die Regierung über den Inhalt dessen, was er Convention nennt, nicht mittheilender gewesen sei. Meine Herren! die ganze Richtung dieser Verhandlungen hat uns allerdings zu Mittheilungen nicht aufmuntern können. Wenn wir Ihnen Mittheilungen gemacht haben, so sind dieselben als Material zu Angriffen auf uns benutzt worden im Wege einer Kritik, die ich eine ausschließlich sachlich wohlwollende nicht nennen kann. Sobald Sie uns die Überzeugung gewähren, daß Sie diejenigen sachlichen Mittheilungen, die wir Ihnen über amtliche, schwedende und wichtige Dinge machen, benutzen wollen, um in gemeinschaftlichen Verhandlungen die Interessen des Landes im Auge zu behalten, so werden wir freigebiger mit solchen Mittheilungen sein.

Abg. Parrisius (Brandenburg) beantragt Schluß der Debatte. Der Schluß wird abgelehnt.

Abg. Dr. Simson (gegen den Commissionsantrag): Er werde nicht vergessen, unter welchen Umständen er das Wort erhalten. Er erachte die Discussion über die vorliegende Frage für im Wesentlichen erledigt, und er wolle nur noch kurz andeuten, welchen von den vorgetragenen Momenten er beizumessen könne, welchen nicht. Er hält daran fest, daß die Vorgänge im Königreich Polen den Namen eines Krieges nicht verdienen. Was die Thatsachen anlangt, so bemerke er, daß er sie nach keiner Seite hin constitut erachtet. Wenn der Minister-Präsident gesagt habe, Preußen habe die Aufgabe, einen Aufstand, gleichviel wo er sich erhebe, entgegenzutreten, so müsse er dies bestreiten. Man brauche den Aufstand nicht zum Gegenstand der Sympathie zu machen; man könne sehr gut ganz frei von einer Antipathie gegen Russland, aber vom stets Widerwillen gegen die Mittel erfüllt sein, die den Aufstand hervorgerufen. Die Kaufmännischen Corporationen unserer größten Handelsstädte — und sie seien gewiß die urtheilsfähigsten — hätten dargelegt, in welche schwere Gefahr wir gerathen seien. — Was die Frage selbst anlangt, so sei er der Überzeugung, daß die Behandlung des polnischen Aufstandes, zu welcher sich unsere Staatsregierung herbeigelaufen habe, — wenn er sich der Ausdruck erlauben dürfte — gewissermaßen ein Gelegenheitsgedicht sei. Dazu gehöre aber eine doppelte Voraussetzung; nämlich einmal, daß die Gelegenheit sich zum Gedicht eigne, und zweitens, daß ein wirklicher Dichter vorhan sei (Beifall). Er behaupte, man würde den polnischen Aufstand anders behandelt haben, wenn der innere Conflict nicht vorhanden wäre (sehr richtig!). Die Convention gehöre zu den vielen Punkten, auf welche die Staatsregierung mit Rücksicht auf die inneren Calamitäten fast begierig ihre Aufmerksamkeit lenke, um aus denselben politisches Kapital zu machen (sehr richtig!). Und dazu möge er nicht die Hand bieten. — Wenn er gegen den Commissionsantrag sich habe einzuschreiben lassen, so heiße das nicht, daß er für das Amendement seines verehrten Freunden v. Vinde stimmen werde, sondern für das Amendement v. Bonin. Er stimme den Ausführungen bei, daß die Convention nicht geschlossen werden könne ohne Genehmigung der Landesvertretung. Dies beweise ein Blick auf die Verfassung, auf den Art. 48. — Es sei hervorgehoben worden, daß das Ausland sich bereits in die Angelegenheit gemischt habe. Was könne man dafür, daß der Minister-Präsident erklärte, er erwarte eine solche Einmischung nicht? Die Conradien seien gelommen, und das Haus könne sich deshalb darauf berufen. Wenn eine Regierung es sit in der Ordnung halte, ihrer eigenen Landesvertretung vorzuenthalten, was sie fremden Kabinetten mittheile, dann fehle ihr die Legitimation zu der Behauptung, man dürfe sich nicht an das Ausland kehren (Beifall). Früher habe man die Hoffnung auf das Ausland in ganz anderem Sinne zu hören bekommen, als gegenwärtig; er erinnere nur daran, als ein bekannter Beg von Warschau nach Olmütz führte. — Der Abgeordnete für Oels habe sich darüber beklagt, daß die Regierung dem Hause keine Mittheilungen gemacht habe. Zu einer solchen Klage sei er (Kedern) zu holz (Beifall!). Man sollte die Gelegenheit vermeiden, die Ohnmacht des Landes an den Tag zu legen. Alle Vorgänge seit dem Oktober vor. J. hätten bewiesen, daß man in Preußen nur auf Grund der Verfassung regieren könne; regieren aber heißt, die Geister der Nation führen, nicht: sich notdürftig in der Regierungssphäre erhalten (sehr gut); in jedem Hause möchte die Bewunderung darüber, daß jemand nicht — eine Bewunderung, die bei einem Seiltänzer an Platze sei — nicht nach Ledermanns Gaumen sein (Beifall). Dies dokumentire eine Gesinnung, welche auf die Dauer jede gesunde Staatsleitung und vielleicht noch etwas mehr, etwas Höheres in Gefahr bringe. Es sei sehr verderbt, in der Nation eine Unzufriedenheit mit ihren Rechtszuständen zu erwecken. — Der Herr Minister-Präsident sagt gestern, er wünsche dem Lande Gelegenheit zu geben, das Haus, d. h. die Majorität desselben, kennen zu lernen. Darauf nur eine kurze Bemerkung. Der Minister-Präsident täusche sich darin, wenn er glaube, eine Verlezung und Misshandlung der Majorität des Hauses sei vereinbar mit dem Vorsatz, mit irgend einer Minorität eine Verständigung herzustellen. Diese Verständigung schließe er durch solche Vorschläge vollkommen aus (sehr richtig). Er verkenne diejenigen, bei denen er eine solche Verständigung einer solchen Behandlung ihrer Collegen gegenüber, möglich halte (Beifall!).

Ferner aber möchte er den Ministerpräsidenten auffordern, wenn er eine rückgängige Bewegung hervorbringen denke, dann sich seiner Methode zu enthalten, damit das Land nicht gleichzeitig die angeblichen Überschreitungen der Majorität und die wirklichen Überschreitungen der Staatsregierung kennen lernen. (Bravo.) — Er wolle den Aufstand in Polen auch in seinem sittlichen Bestande nicht beurtheilen, weil ihm die Mittheilungen fehlen, aber den Grundfaß müsse er festhalten: man könne und soll über die Revolution gerade so denken, wie es der Sag Dahlmann's ausspreche: die Revolution sei nicht bloß ein Unglück, sondern unter allen Umständen ein Verbrechen.

Was habe die Regierung schlimmeres Ihnen können, als Frankreich und England Gelegenheit zu bieten, sich in diese Frage überhaupt zu mischen? (Sehr richtig.) Sie hätten rubig abwarten sollen, wie die Dinge sich entwickeln, während sie jetzt nur eine französische Frage auf die Tagesordnung gebracht habe. Wenn das Politik heißt, so fehle ihm eigentlich eine Verständigung für eine solche Auffassung, und was sei schlimmer gewesen, als daß man geglaubt habe, mit Russland zusammen gegen die jetzt verbündeten Westmächte einzutreten zu können und dabei Österreich aus dem Spiele gelassen habe? Gern sei gesagt, es sei die Antipathie gegen Russland auf uns abgelenkt. Worauf hätte man zur Zeit von 1848 in der Paulskirche schwerer gelitten, als dadurch, daß durch das Siebenbürgen Preußens während des Menschenalters von 1815 bis 1848 alle politischen Antipathien von Österreich ab und auf uns gelten seien. (Sehr richtig.) Er sei der Ansicht, daß die Basis der Verträge mit Russland auf die Basis derjenigen führen müsse, die mit Frankreich, Dänemark, Luxemburg u. c. abgeschlossen seien. — Ein Unterschied zwischen dem Amendement v. Bodum-Dolfs und dem Commissions-Antrage erütrete nicht. Die Minorität könne nicht die Bewegung mitmachen, welche von den Herren der Majorität in den letzten 24 Stunden vorgenommen sei; stehe doch unter dem Amendement v. Bonin selber noch der Name v. Bodum-Dolfs. Er halte den Antrag des Abg. v. Bonin für den geeignetesten. — Nun zum Schluß. Es sei gestern mit einem herben Ausdruck über Diejenigen der Stab gebrochen, die den Eintritt der gegenwärtigen Regierung mit Hoffnung begrüßt hätten. Je freier er sich von solchen Hoffnungen wisse, um so unbefangen könne er sagen, daß der Eintritt des Ministeriums mit den Worten begrüßt worden, mit welchen Niebuhr den Kaiser Alexander im Jahre 1805 bei seinem ersten Eintritt in Deutschland begrüßte:

Hic rem romanam, magno turbante tumultu,
Sistet aquæ —

Die damalige Hoffnung Niebuhrs war eitel und die in Rede stehende Hoffnung des Jahres 1862 ebenfalls. Er müsse mit tiefem Gram befehlens, daß seitdem der Conflict nicht nur erweitert, sondern wesentlich

Ehre und Größe ihrer Stellung, Ehre und Glück des Vaterlandes gärt nicht würdiger fahrt, als sie selbst." (Lebhafte Beifall.)

Minister-Präsident: Meine Herren! Es ist nicht meine Absicht, mich über das Maß einzelner von dem Vorredner gebrauchter scharfer Ausdrücke auszusprechen. Derselbe hat das Ministerium mit Don Quijote, später mit Söldnern verglichen. Ich fühle keinen Verlust, mich über Fragen des guten Geschmacks und der Schädlichkeit hier in eine Erörterung einzulassen; es wird sich zur Erledigung derselben ein minder persönlicher Weg finden. Ich will mich rein auf das Sächliche beschränken, und habe nur deshalb das Wort ergriffen. Der Herr Redner hat der Cartell-Convention wiederholt erwähnt und deshalb spreche ich diese Worte. Ueber die Bedeutung und Entwicklung derselben sind namentlich im Auslande, aber auch im Innlande bei Leuten, die wohl davon unterrichtet sein könnten, manchesche Irrtümer entstanden. Die Meisten wirken erinnerlich sein, daß in den letzten vierzig Jahren der Versuch gemacht worden ist, die Cartell-Convention außer Kraft zu setzen. Die damalige königliche Regierung ging von der Voraussetzung aus, daß die Nachtheile einer solchen Auflösung ausschließlich Russland zur Last gefallen wären; eine ein- oder zweijährige Erfahrung bewies, daß diese Voraussetzung nicht vollständig zutraf. Es wurden die Grenzkreise, wenigstens einzelne derselben, in dem Maße mit ausgetretenen Polen, zum Theil nicht von der besten städtischen Führung überwemmt, daß deren Unterhaltung Kosten, deren Übermachung Vorsichtsmassregeln erforderte. In einzelnen Ortschaften übersiegte zeitweise die Zahl der aus dem Königreich Ausgetretenen die Zahl der wirklichen Einwohner. Es litt darunter zeitweise die Sicherheit unserer Grenzstreife, die Massen der Ausgetretenen war größer, als wir sie beherbergen und verwahren konnten. Diese Betrachtungen haben damals in den vierzig Jahren die Regierung veranlaßt, den Cartellvertrag zu erneuern, und er ist in seiner letzten Fassung im Jahre 1857, aus ähnlichen Erwägungen wiederum erneuert worden.

Welchen Nutzen derselbe relativ für Preußen und Russland hat, ist Sache einer Erwähnung; hat die königliche Regierung die Überzeugung, daß seine Nachtheile für uns größer sind, als seine Vortheile, so wird sie ihn außer Kraft setzen; bis jetzt aber ist die Überzeugung in ihr fest.

Der Herr Vorredner hat mir ferner wiederholt den schon von andern Rednern gemachten Vorwurf ausgesprochen, daß die königliche Regierung gegen fremde Regierungen über diplomatische Verhandlungen mittheilender wäre als gegen die eigene Volksvertretung. Aber, meine Herren, worin besteht das ganze Wesen der Diplomatie und diplomatischer Verhandlungen? Es besteht in Mittheilungen der Regierungen unter einander. Sie haben uns gestern vorgeworfen, daß wir uns mit großer Ueberleitung über etwas verständigt hätten, ohne sich der Ansicht anderer Cabinets darüber zu gewissern. Wenn nun durch Aeußerungen anderer Cabinets zu Tage tritt, daß der Vorwurf unbegründet ist, daß gerade Verhandlungen über den Genstand mit anderen Cabinets schwanken, eben so gut wie mit Russland, so sagen Sie, die Regierung hätte Unrecht gehandelt, indem sie gegen fremde Regierungen mittheilender wäre, als gegen die eigene Landesvertretung und daraus folgt, daß wir nur dann Ihre Billigung hätten, wenn wir alle diplomatischen Verhandlungen, welche schweben, vorher auf der Tribüne öffentlich verläudigen und Sie fragen: Sollen wir sie einleiten oder nicht? Ich glaube, daß in diesem Vorwurf von Neuem eine Bestätigung der Frage liegt, die ich aussprach, als ich heute zum erstenmale das Wort nahm, daß wir eine unparteiische und sachliche Beurteilung unseres Verhaltens von Ihnen in dieser Frage nicht erwarten dürfen.

Abg. v. Carlowitz ist der nächste Redner. Sein schwaches Organ ist bei der Unruhe, die im Hause herrscht, fast durchaus unverständlich. Er entwirkt, wie es scheint, insbesondere die Nachtheile der Convention; sie lege dem Lande Opfer auf, deren Umfang gar nicht abzusehen; sie mache friedliche Provinzen zum Kriegsschauplatz, sie ziehe uns den Haß der gebildeten Welt zu, Ueberall sonst werde die Landesvertretung bei so wichtigen Schritten zu Rathe gezogen; wir Preußen seien jedoch bereits so sehr abgewichen von der constitutionellen Bahn, daß man der Volksvertretung auch nachträglich nicht einmal Mittheilung mache von den gethanen Schritten. — Die Verantwortlichkeit, die das Ministerium durch diesen Schritt auf sich nehme, sei kaum eine geringere, als die, welche es durch seine hubertlose Regierung auf sich geladen.... Redner schließt mit einer warmen Empfehlung der Resolution unter Verwerfung des Boninschen und der übrigen Amendements. (Beifall.)

Der Schluß der Discussion wird beantragt und angenommen; als Redner eingetragen sind noch die Abg. Behrend, Reichenberger (Batum), Waldeck, Laskiv für v. Bonin (Genthin) gegen den Commissions-Antrag. (Herr v. Bismarck ist augenblicklich nicht im Saale anwesend.)

Abg. v. Bodum-Dolfs bemerkte persönlich gegen Simon: Er habe seinen selbständigen Antrag, obgleich er die Resolution mit unterschrieben, eingebracht, weil er dadurch eine möglichste Eintrümmigkeit zu erreichen hoffe. Abg. v. Bonin-Genthin persönlich gegen v. Hoverbeck: die Verhältnisse in Polen hätten in den letzten Tagen eine so wesentliche Aenderung erlebt, daß er jetzt erst recht auf Annahme seines Amendements beharrte.

Abg. v. Sybel: Er stehe noch immer auf dem Standpunkt des Commissions-Antrages, sei jedoch über vielmehr deshalb auch mit dem Amendment des Abg. v. Bodum-Dolfs einverstanden und empfehle dasselbe zur Annahme, weil es besser redigirt sei als der Commissions-Antrag. In der Sache selbst habe er die Frage vor allem nach den Wendungen und Erklärungen des Ministerpräsidenten möglichst genau zu formuliren. Es handle sich zunächst nicht um Dinge, die mit den Theilungen Polens im vorigen Jahrhundert zusammenhingen. Was wir von Polen noch benötigen, gebürt uns seit 1815 auf Grund des europäischen Rechts. Wir hätten weder für die Sünden unserer Vorfahren zu bauen noch die heutigen Polen für die Sünden ihrer Väter in Anspruch zu nehmen. — Gegen das Lob, das ihm als Historiker der Abg. v. Bonin gespendet wurde, sich zum Theil verwahren. Derselbe habe aus seinem Buche das „war“ vorgelesen und das „aber“ weggelassen. Er habe allerdings bestagt, daß die militärisch wichtige Weichsellinie 1793 in russische Hände gefallen sei, nimmermehr aber habe er die Vernichtung des Mittelreichs Polen gebilligt. (Redner verliest die betreffende Stelle seiner Geschichte der Revolution.) — Es handle sich ferner nicht um eine Sympathie dieses Hauses für den polnischen Aufstand, es müsse denn eine solche darin liegen, daß während das Ministerium jede politische Regierung mit Nichtachtung der Geldbewilligungsrechte dieses Hauses und der daraus entstehenden Gefahr, sofort mit Häussen tödlich schlagen wolle, das Haus sich nicht tapfer und unbesonnen in eine wichtige und brennende europäische Frage hineintun wolle. Oder es müsse nach der nicht ganz verständlichen Logik des Abgeordneten für Stolp ein Zeichen von Sympathie für die Aufständischen sein, wenn das Haus in seiner Resolution sage, daß es dieselben eben nicht unterstützen wolle. — Es handle sich ferner nicht um ein Stück der europäischen, solidarischen Revolutionspropaganda. Er befürchte, nach dem Inhalte des Amtsberichts für Stolp, der davon gleichfalls gesprochen, daß, wenn wirklich Agenten jener ungeheuren Revolutionspropaganda in diesem Hause sein sollten, so würde der dringendste Verdacht auf Niemand anders als ihn selbst fallen können. Denn kein anderer habe sich über die geheimen Pläne der polnischen Revolution so unterrichtet wie dieser Abgeordnete. Derselbe wisse, daß sie planlos und daß sie auf ein selbständiges Polen gerichtet und daß sie panslawistischer Tendenz sei, und wer nicht zu den ganz Eingeweihten gehöre, werde schwerlich von einem solchen Blumenstrauß kontrastirender Prädicate sich haben trümmern lassen. (Beifall links). Traurig genug, wenn die conservativen Männer in diesen schlimmen Zeiten in solchen Verdacht gerathen können. So werde sich der hr. Abg. für Stolp allerdings der Genossenschaft des Herrn Ministerpräsidenten erfreuen dürfen, dessen besonders vornehmer Sprachgebrauch die einzelnen Abgeordneten kurzweg mit ihren Namen, ohne das alltägliche Wort „Herr“ zu nennen, seines Wissens noch auch kein anderes Vorbild habe, als den französischen Convent von 1793. Habe doch auch ein hochtoristisches Organ, der „Morning Herald“, den Herrn Ministerpräsidenten verdächtigt, er sei von der europäischen Revolution beauftragt, die Dynastie der Hohenzollern zu unterwerben. — Wenn aber der Abgeordnete für Stolp in der daraus gefolgerten Solidarität aller europäischen Staaten das eigentlich Motiv der Handlungswise unserer Regierung sehe, so bestätige dies eben durchaus die Meinung, daß es sich bei unserer Regierung nicht um praktisch preußische Interessen, sondern um contrarevolutionäre Tendenzenpolitik handle. (Hört!) — Der Ministerpräsident selbst habe zum Schaden aller politischen Kinder, die Steuerverweigerer von 1848 und Mazzini in's Feld geführt. Er selbst wurde 1848 nicht zu den Steuerverweigerern gehört haben; soviel sei aber gewiß, daß dieselben in den letzten drei Jahren nichts gehabt, was nicht die Vertheidigung unseres positiven Rechts zum Zweck gebaut hätte. „Ich wünschte eine gleiche Aenderung des Herrn Ministerpräsidenten constatiren zu können, während ich höchstens die entpfele, daß er 1851 unsere großen Städte zu zerstören wünschte und heute unter stolzen Land den russischen Regimentern öffnet.“ Betreff Mazzini's aber verweise er einfach auf dessen Heimat. Habt Italien habe vor seinem Namen gezittert, so lange die Parteigenossen des Ministerpräsidenten dort regierten. Der Name Mazzini sei fast verschollen, seit ein Constitutioneller königlich einen großen Staatsmann an die Spitze der Geschäfte berufen, der nicht bloß seinem weiteren Vaterlande zur Einheit, sondern auch vorher seiner engeren Heimat zu Wohlstand und Recht verhalf. Werde Mazzini's

Name jetzt wieder genannt, so trage nicht Cavour's Witze, sondern Cavour's Gegner die Verantwortung dafür.

Es handle sich also nicht um diese schrecklichen Dinge, sondern einfach um einen Protest gegen jeden Einmarsch russischer Truppen in unser Gebiet — im Interesse unserer schwer bedrohten Grenzlande, — und gegen jeden Einmarsch preußischer Truppen auf russisch-polnisches Gebiet — im Interesse unserer schwer bedrohten europäischen Lage. Der Inhalt der Convention stellt sich gerade durch die Ablehnungen des Minister-Präsidenten in immer bedeutender Form dar. Nach der gefragten Erklärung schiene diezbin zu geben, daß sie nicht die Beschriftung ausspreche für das Einrücken der Russen in diezeitiges Gebiet, sondern die Verpflichtung des Einrückens preußischer Truppen in jenseitiges Gebiet auf erfolgte Requisition. Dadurch werde allerdings die Gefahr unserer Provinz geringer, die europäische Gefahr unseres Staates aber verdoppelt, und diese Bedrohung sei keine Hypothese mehr, wie sich aus der gestern mitgetheilten Melbung eines preußischen Offiziers von seinem Abmarsch über die Grenze auf Begehr eines russischen Oberstes ergebe. Der Herr Minister-Präsident nenne die Dinge allerdings düstere Belege. „Nun, wir wollen wünschen, daß diese Belege so düstig bleiben mögen.“ Der Minister-Präsident warne vor läugnerischen Zeitungsartikeln, aus denen die völlig falsche und grundlose Gürtelidee gestossen. Gehört zu diesen Zeitungsartikeln auch jener über sein Gespräch mit einem der Vice-Präsidenten des Hauses? (hört!) Der Minister-Präsident erkläre ferner die Mittheilungen Lord Russells für ungenuau, diesen selbst aber für einen ehrenwerten Mann. Demnach sei also die Quelle, aus der Lord Russell geschöpft, ungenau; hier aber wehe ohne Zweifel der Minister-Präsident, und das Land mit ihm ausrufen: Graf Bernstorff ist ein ehrenwerther Mann, der nichts Anderes mittheilt, als was er erfahren hat. Was habe denn aber Graf Bernstorff erfahren? Den Wortlaut der Convention? Das Gedächtnis des Minister-Präsidenten sei darin nicht mehr ganz sicher. So stehe man also vor der furchtbaren einsachen Alternative; entweder hat er diesen Wortlaut erfunden und einer der edlen Grafen Russell oder Bernstorff hat in der freihaftesten Weise Europa über den Inhalt getäuscht, oder er hat einen so unvollkommenen Auszug daraus erhalten, daß er und Russell und ganz Europa sich in einer für Preußen gefährlichen Weise über den Inhalt täuschen müssten (hört! hört!). Welche Seite dieser Alternative die richtige, darüber werde kein Zweifel sein. „Wohl aber wird die Frage verstatte sein, ob jemals mit den Geschenken eines großen Landes ein unverantwortlicher Spiel getrieben worden ist, als wir hier vor unseren Augen erlebt haben“ (Lebhafte Beifall!). Und eine solche Regierung erklärt uns, sie würde uns mehr Mittheilungen gemacht haben, wenn wir ihr freundlicher entgegenkämen! Eine solche Regierung mutet uns zu, mit ihr gemeinsam zu überlegen und sie zu unterstützen! Ich will lieber unbekannt bleiben mit allen Geheimnissen der preuß. Diplomatie als mich in eine solche Gemeinschaft zu begeben!“ (Lebhafte Beifall!).

Zu einer persönlichen Bemerkung erhält das Wort: Abg. Behrend: Die Mittheilung über eine Unterredung, welche zwischen ihm und dem Ministerpräsidenten stattgefunden, sei wider seinen Willen in die Öffentlichkeit gedrungen. Da aber verschiedene Blätter dasselbe ganz ableugneten, so erkläre er, daß ein solches Privatgespräch zwischen ihm und dem Minister-Präsidenten wirklich stattgefunden habe. (hört!) Über den Inhalt würde er sich erst dann aussprechen, wenn etwa von Seiten des Ministerpräsidenten dem Theil der Zeitungsnachrichten, der Wahrs über jenes Gespräch mittheile, widergesprochen werden sollte.

Abg. v. Gottberg: Der Referent habe ihm Widersprüche vorgeworfen. Er habe als Zweck des Aufstandes die Herstellung des Königreichs Polen vingeplant; bei der Betrachtung der Mittel habe er von unorganisierten Horden gesprochen. Das sei kein Widerspruch. Ferner habe ihn der Referent einen verkappten Agenten der Revolution genannt. (Große Heiterkeit.) Daß er das nicht sei, beweise, daß er so wenig von dem polnischen Aufstand wisse.

Die Reihe der persönlichen Bemerkungen ist damit geschlossen. Bei der Abstimmung wird das Amendment v. Binde mit großer Majorität verworfen. Ebenso das Amendment v. Dieberichs. Es folgt die namentliche Abstimmung über das Amendment Bonin; dasselbe wird mit 229 gegen 72 Stimmen verworfen. Dafür u. A. Ahmann, Fliegel, die ganze Fraktion v. Binde mit Ausnahme des Abg. v. Binde (Stargard), Grabow, Stavenhagen, beide Reichenberger, Mallinckrodt, v. Rathen, Krause (Magdeburg), Kahne, v. Langendorff, v. Lepsius, v. Mallinckrodt, Dr. Menzel, Graf Oppersdorff, Ottow, v. Batom, v. Pfuhl, Pieper, Reichenberger (Batum), Reichenberger (Geldern), v. Nitschhofen (Striegau), v. Nitschhofen (Janer), Robert-Lornow, v. Sänger, v. Sauden-Julienfelde, Schmidt (Adlersborn), Dr. Schubert, Graf v. Schwerin, v. Scherr-Thöß, Schmidendorf, v. Seldow, Dr. Simon, v. Strachwitz, Stubenrauch, v. Urnre-Bomst, v. Binde (Stargard), Wanjura, Dr. Zebert.

Auf Antrag des Abg. Beder wird hierauf die Sitzung um 2½ Uhr vertagt. Nächste Sitzung Dienstag 10 Uhr. Tagesordnung: Budgetberichte. [Nachträgliche Berichtigungen und Bemerkungen.] In dem geistigen Sitzungsberichte ist das Wort des Abg. v. Binde über den Abg. Schulz-Delius irrg dahn angegeben, Schulze sei das „redlichste“ Mitglied der linken Seite; es muß heißen: das berechtigte Mitglied.

In der heutigen Sitzung erregte Aufsehen die Differenz, welche in der Rede des Abg. Simon gegen die geistigen Ansichten des Abg. v. Binde hervortrat. Gleich nach dem Schluß der Sybelschen Rede wurde im Hause der Abgeordneten die telegraphische Depeche über die geistigen Verhandlungen im englischen Parlamente bekannt; sie machte einen ungeheuren Eindruck und verstärkte die Hoffnung, daß es zwischen der Regierung und der Landesvertretung endlich zur Entzweiung kommen müsse.

Die räthelhafte, im Hause völlig unbedeutend gefundene Neuherierung des Ministerpräsidenten gegen den Abg. Simon, zur Ausgleichung wegen der starken Ausdrücke des Letzteren, wurde sich vielleicht ein „weniger persönlicher“ Weg zeigen, ließ die Möglichkeit einer Auflösung zu. Als bald darauf der Ministerpräsident den Saal verließ, kam von einer dem Ministerium befreundeten Seite die Anerkennung: Herr v. Bismarck werde nicht wieder kommen. Für den kurzen Rest der Sitzung ist das in Erfüllung gegangen. Ob es für den Rest der Session u. s. w. dieselbe Bedeutung hat, sieht dahin.

Berlin, 1. März. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Kreisgerichts-Rath Julius Albert Friedrich Schöß zu Burg den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife und dem Magistrats-Calculator Schöß zu Stettin den rothen Adlerorden vierter Klasse, sowie dem Regierungsrath Rieck zu Wachen den Charakter als Geheimer Regierung-Rath zu verleihen, den Kaufmann R. Schlemmer in Soerabaya zum Consul dasselbst zu ernennen, und dem bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellten Geheimen Kanzlei-Sekretär Diedloff den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Die Königliche Akademie der Wissenschaften hat in ihrer Plenarsitzung vom 26. Februar 1863 Herrn Charles Darwin in London zum korrespondierenden Mitgliede ihrer physikalisch-mathematischen Klasse ernannt.

Berlin, 28. Febr. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Wirklichen Geheimen Rath und Gesandten Grafen v. Braßier de St. Simon die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen kaiserlich österreichischen Ordens der eisernen Krone erster Klasse und des Großkreuzes des großherzoglich badischen Ordens vom Fähnrich-Löwen zu ertheilen.

[Militär-Wochenblatt.] Schubert, Sec.-St. von der Schle. Art.-Brig. Nr. 6, in eine vacante Sec.-Lieut.-Stelle des Train-Bat. VI. Armeecorps kommandiert. v. Brixen-Monsel, Pr.-Lieut. vom 4. Oberleut. Inf.-Regiment Nr. 43, zum 1. April von dem Kommando zur Dienstleistung bei der Unteroffizier-Schule in Potsdam, entbunden. v. Kaisenberg, Sec.-Lieut. vom Königs-Gren.-Reg. (2. Westpreuß.). Nr. 7, zum 1. April, auf 3 Jahre zur Dienstleistung bei der Unteroffizier-Schule in Potsdam kommandiert. v. Raumer, Unteroffizier vom 2. Niederschle. Inf.-Regt. Nr. 47, zum Port.-Fähnrich, Haack, Hauptmann und Comp.-Chef vom 4. Port.-Inf.-Regt. Nr. 59, zum Major, Haenisch, Pr.-Lieut. vom Pos. Ulanen-Regt. Nr. 10, zum Rittmeister und Eskadron-Chef. Febr. v. Malzahn, Sec.-Lieut. von demselben Regiment, zum Pr.-Lieut. befördert. v. Besser, Sec.-Lieut. im 4. Pos. Infanterie-Regiment Nr. 59, in das 3. Garde-Regiment z. F. verlegt. Thiele, Unteroffizier vom 1. Schles. Gren.-Regiment Nr. 10, v. Helmrich, Unteroffizier vom 3. Niederschle. Inf.-Regiment Nr. 50, zu Port.-Fähnrich befördert. Neumann, Sec.-Lieut. vom 4. Rhein. Inf.-Regiment Nr. 30, in das 1. Oberleut. Inf.-Regiment Nr. 22 verlegt. v. Hale, Sec.-Lieut. vom 1. Schle. Jäger-Bat. Nr. 5, zum Prem.-Lieut. befördert. Kofod, Pr.-Lieut. vom 2. Thür. Inf.-Regiment Nr. 32, von dem Kommando als Assistent der

Amtsherrn vorsteher bei dem Kabinetshause in Wahlstatt entbunden. v. Nagmer II, Sec.-Lieut. vom 2. Schles. Gren.-Regiment Nr. 11, und kommandirt zur Dienstleistung bei dem Westpreuß. Kür.-Regiment Nr. 5, in dieses Regiment verfeht. v. Tilly, Hauptmann vom 4. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 24, unter Belastung in seinem Kommando als Adjutant bei dem General-Kommando des III. Armee-Corps, in das 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50 verfeht. Wenzelmann, Sec.-Lieutenant vom 1. Aufgebot des 1. Bats. (Posen) 1. Pos. Regiment Nr. 18, in das 3. Bat. (Aischerzleben) 2. Magdeburg. Regiment Nr. 27 einrangiert. Sachs, Vice-Feldm. vom 1. Bat. (Sauer) 2. Niederschles. Regt. Nr. 7, zum Sec.-Lieut. 1. Aufg. befördert. Fehner, Hauptmann und Comp.-Führer vom 1. Bat. (Poln. Lissa) 2. Pos. Regt. Nr. 19, in das 2. Bat. (Samter) 1. Pos. Regiment Nr. 18. Senftenberg, Sec.-Lieut. vom 1. Aufg. des 1. Bat. (Breslau) 3. Niederschles. Regt. Nr. 10, in das 2. Bat. (Schrimm) 2. Pos. Regiments Nr. 19 einrangiert. v. Roeder, Sec.-Lieut. vom 1. Aufg. des 2. Bats. (Hirschberg) 2. Niederschles. Regt. Nr. 7, Storch, Sec.-Lieut. vom 1. Aufg. des Bats. Briesen Nr. 35. Dingler, Sec.-Lieut. vom 1. Aufg. des 3. Bats. (Potsdam) 3. Brandenburg. Regiments Nr. 20, Kolewe, Hauptmann von der Art 2. Aufg. des 1. Bats. (Glatz) 4. Niederschles. Regiments Nr. 11, in das 1. Bat. (Breslau) 3. Niederschles. Regiments Nr. 10, Bräuer, Sec.-Lieut. vom Train 2. Aufg. des 1. Bat. (Breslau) 3. Niederschles. Regt. Nr. 10, in das 3. Bat. (Münsterberg) 4. Niederschles. Regiments Nr. 11, Granier, Sec.-Lieut. vom 2. Aufg. des 2. Bats. (Gr. Strehli) 2. Oberöfles. Regt. Nr. 23, in das 1. Bat. (Gleiwitz) 1. Oberöfles. Regt. Nr. 22, Molitor v. Mühlfeldt, Sec.-Lieut. mit dem Charakter als Preuß. Lieut. vom 2. Aufg. des 1. Bats. (Soest) 3. Westfäl. Regiments Nr. 16, in das 2. Bat. (Köln) 1. Oberöfles. Regt. Nr. 22, Schnadenberg, Hauptmann vom 1. Aufg. und Comp.-Führer vom 1. Bat. (Gleiwitz) 1. Oberöfles. Regt. Nr. 22, in das 3. Bat. (Oppeln) 2. Oberöfles. Regiments Nr. 23 einrangiert. Krause, Major und Commandeur des Train-Bats. 1. Armee-Corps, als Oberst-Lieut. mit Pension zur Disposition gestellt. v. Delschit, Sec.-Lieut. vom 3. Garde-Ulanen-Regiment ausgeschieden und zu den heur. Offizieren der Kavallerie 1. Aufg. 2. Bats. (Breslau) 1. Garde-Landwehr-Regiments übergetreten. v. Bangerow, Major und etat. Stabsoffizier vom Magdeburg. Kür.-Regt. Nr. 7, als Oberst-Lieut. mit der Regiments-Uniform und Pension der Abschied bewilligt. v. Sydow, Sec.-Lieut. vom 1. Oberöfles. Inf.-Regiment Nr. 22, ausgeschieden und zu den beurlaubten Offizieren 1. Aufg. des 2. Bats. (Brieg) 4. Niederschles. Landwehr Regiments Nr. 11 übergetreten. Dresler, Port. Fähnrich vom Schles. Ulanen-Regiment Nr. 2 zur Disposition der Erziehungsberechtigten entlassen. Frhr. v. Falenstein, Oberst-Lieut. a. D., zuletzt Major aggr. dem 4. Ulanen-Regt., jetztigen 1. Pomm. Ulanen-Regt. Nr. 4, die Erlaubnis zum Tragen der Uniform dieses Regts., anstatt der Armee-Uniform, ertheilt. Küchler, Oberst-Lieut. a. D., zuletzt Major und Verteidigungs-Commandeur im 6. Infanterie-Regiment, jetztigen 1. Westpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 6, die Erlaubnis zum Tragen der v. Wittich, Major a. D., unter Belastung in dem Verhältnis als Führer des 2. Aufg. des 3. Bats. (Löben) 2. Ostpreuß. Regts. Nr. 3 mit seiner Pens. zur Disposition gestellt. Biber, Oberst-Lt. a. D. und beauftragt mit der Vertretung des Kommandeurens des 3. Bataillons (Graudenz) 3. Ostpreußischen Regiments Nr. 4, die Genehmigung zum Tragen der Uniform dieses Regiments, anstatt der ihm früher bewilligten Uniform des 3. Infanterie-Regiments, jetztigen 2. Ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 3, ertheilt. Gr. v. Matuidka, Major a. D., zuletzt Führer des 2. Aufg. des 1. Bats. (Görlitz) 6. Regts., jetztigen 1. Niederschles. Regts. Nr. 6, die Erlaubnis zum Tragen der Unif. d. Regts., wie solche zur Zeit seines Ausscheidens, im Januar 1857, getragen wurde, ertheilt. — v. Walther, Ob.-Lt. a. D., zuletzt Major und Kommdr. des 3. Bats. (Krotoschin) 19. Regts., jetztigen 2. Pos. Regt. Nr. 19, die Erlaubnis zum Tragen der Unif. des 4. Brandenburgischen Inf.-Regts. Nr. 24, anstatt der Unif. des 19. Landw.-Regts., ertheilt. Zellmann, Kajer-Offiz. in Posen, mit Wahrnehmung der Lazarus-Inf.-Stelle und der Garn.-Werw.-Geschäfte in Gnesen beauftragt. — v. Bothwell, Korvetten-Kapitän, übernimmt, unter Entbindung von den Funktionen als Chef des Stabes des Ober-Kommandos der Marine, das Kommando Sr. Majestät Schrauben-Korvette Gazelle. Heldt, Korvetten-Kapitän und bisheriger Kommandant Sr. Majestät Schrauben-Korvette Gazelle, übernimmt die Geschäfte des Chefs des Stabes des Ober-Kommandos der Marine.

Berlin, 28. Febr. [Se. Majestät der König] nahmen um 11 Uhr die militärischen Meldungen entgegen, empfingen Se. k. Hoh. den Prinzen Albrecht (Sohn), den Obersten v. Boese, vom Kriegsministerium, den Obersten Hann v. Weyhern, Commandeur der 7. Kavallerie-Brigade, und den Hauptmann v. Leszczynski vom 19. Infanterie-Regiment; letzterer hatte die Ehre, die Orden seines verstorbenen Vaters zu überreichen.

Im Laufe des Vormittags hatten Vortrag: der General-Lieutenant und General-Adjutant Freih. v. Manteuffel, der Wirkl. Geh. Rath, Geh. Kabinetsrath Illaire und der Präsident des Staats-Ministeriums, v. Bismarck. Außerdem empfingen Se. Majestät den Gesandten in Konstantinopel, Grafen Brassier.

[**Offizielle Berichtigung.**] Der „Staats-Anz.“ schreibt: In der Presse wird wiederholentlich die „Nordd. Allg. Ztg.“ ein offizielles Blatt genannt. Wir bemerkten dagegen, daß das gedachte Blatt dieser Charakter nicht trägt. Nachdem die Regierung die „Allgemeine Preuß. Zeitung“ aufgegeben hat, darf sie beanspruchen, nicht für den Inhalt eines Blattes, dessen Redaktion nicht von ihr abhängig ist, verantwortlich gemacht zu werden. Wenn in anderen Blättern, als dem „Staats-Anzeiger“, sich unter Umständen einzelne Mitteilungen finden, die aus Regierungskreisen herrißten, so muß die Regierung doch jede Verantwortung für den Inhalt derselben ablehnen.

[**Dementi.**] Das frankfurter Journal „l'Europe“ vom 27. Febr. enthält die Analyse einer angeblichen Note, welche Herr Drouyn de Lhuys in Bezug auf die preußisch-russische Convention an den französischen Botschafter in Berlin hohes Mitteilung an Hrn. v. Bismarck gerichtet haben und in welcher die Beobachtung des Nicht-Interventionsprinzips freundlich empfohlen werden soll. Dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten — wie der „Staats-Anz.“ meldet — ist jedoch bis jetzt keine Note mitgetheilt worden, welche auf die polnische Angelegenheit Bezug hätte oder in welcher das Nicht-Interventionsprinzip empfohlen wäre.

[Die Abreise des Kronprinzen nach England] erfolgte bekanntlich früher, als anfänglich festgestellt war. Man verschert, daß dieser Umstand mit der politischen Lage in engster Verbindung steht und der Kronprinz gleichsam die Übernahme einer „besonderen Mission“ mit der Reise zur Vermählung des Prinzen v. Wales verbunden habe. Diese Mission soll sich inzwischen nicht nur auf London, sondern auch auf Karlsruhe beziehen, da in letzterer Zeit der einzige treue Anhänger Preußens in Deutschland eine sehr bedenkliche Neigung zu einem Anschluß an Österreich an den Tag gelegt haben soll. Es haben deshalb zwischen dem diesseitigen und dem badischen Cabinet seit längerer Zeit schriftliche Verhandlungen stattgefunden und man meint nun, der Kronprinz sei beauftragt, an Ort und Stelle direkte Ausschlüsse zu geben, deren Inhalt und Tragweite sich selbstverständlich der Deftigkeit entzieht. Es gewinnt immer mehr Wahrscheinlichkeit, daß unsere Kronprinzessin als Princess Royal von England jetzt längere Zeit in ihrem Geburtslande weilen werde. Viele legen der Mitnahme ihres ältesten Sohnes, des Prinzen Friedrich Wilhelm Victor Albert, der am 27. o. M. in sein fünftes Lebensjahr trat, nach England eine große Bedeutung bei.

[**Vertrauliche Besprechungen der Minister.**] Hr. v. Bismarck hat bekanntlich in den jüngsten Debatten des Abgeordnetenhauses verschert, daß die Regierung von den Debatten und Beschlüssen des letzten völlig unberührt bleiben würde. Dem gegenüber ist es auffällig bemerkbar, daß noch niemals so viele „vertrauliche Besprechungen“ der Minister stattgefunden haben, als seit den letzten Tagen. Diese „vertraulichen Besprechungen“ unterscheiden sich von den Ministerberatungen dadurch, daß kein Protokollführer anwesend ist und keine Debatte in strenger Form, sondern nur ein Meinungsaustausch stattfindet, und daß der Inhalt dieser Besprechungen strenges Geheimnis der Be-

teiligten bleibt. Das Gericht, wonach Graf Eulenburg und Herr v. Mühler gegen die Convention mit Russland sich geäußert hatten, kommt aus ministeriellen Kreisen und erhält sich in diesen, trotz des Widerspruchs der offiziösen Lohnschreiber.

[Die Staatsminister a. D. Graf von Schwerin und Herr von Auerswald] hatten kürzlich in Potsdam mit dem König eine Unterredung. Gestern ging das Gericht, daß der Abgeordnete v. Bonin zu Sr. Majestät dem Könige beschieden worden sei und mit demselben eine lange Unterhaltung gehabt habe.

[Der Ex-Ministerpräsident Herr von Manteuffel] war neulich hier anwesend und äußerte gegen seine Bekannten, daß er gar nicht daran denke, unter den gegenwärtigen Umständen wieder ein Portefeuille zu übernehmen. Er wurde sogar wütig und sagte: lieber als in solcher heißen Stellung bleibe er Kaufsitzer. (B.M.3.)

[Mit den Handgranaten haben die Feudalen entschiedenes Unglück.] Die „Ger.-Ztg.“ schreibt: „Wie sich vorherheben ließ, ist die ganze Erzählung der fewalen Correspondenz, daß hier 300 Handgranaten bei einer polizeilichen Haussuchung vorgefunnen und in Folge dessen eine Anzahl von Polen verhaftet worden sei, unrichtig und erfunden. Wir sind durch genaue Erfundigungen an unterrichteter Stelle in den Stand gebracht worden, dies mit voller Bestimmtheit zu erläutern. Dagegen ist es richtig, daß bei einer in einer Wohnung der Zimmerstraße abgehaltenen Haussuchung bei dem Dienstmädchen einer Chambre-garnie Vermiettherin zuerst 500 und später noch 1200 Spitzfugeln zu Revolvern vorgefunnen worden, die ihr von einem bereits abgezogenen Polen übergeben worden sind. Diese Spitzfugeln sind mit Beschlag belegt, und ein junger Pole, der um deren Übergabe an das Dienstmädchen gewußt hat, ist verhaftet und dem Staatsanwalt vorgeführt worden. Wie es heißt, wird aber dieses einen hier verhafteten Polen Entlastung bald eröffnen, da er behauptet soll, daß die Spitzfugeln nur zur Benutzung in Russland bestimmt seien, und daß kein Pole an einen gewaltvollen Aufstand in Preußen dente. Im Ganzen sind seit dem Ausbruch der polnischen Revolution hier 6 durchreisende Polen von der Polizei angehalten worden, fünf der selben befinden sich aber bereits wieder auf freiem Fuß. Die Handgranaten existieren somit nur in den Spalten der feudalen Correspondenz.“

[Beschlagnahme.] Die heutige Nummer der „Voss. Ztg.“ ist konfisziert worden.

Köln, 27. Febr. [Beschlagnahme.] Gestern wurden auch die „Kölnischen Blätter“ mit Beschlag belegt.

Frankreich.

Paris, 26. Febr. [Polnische Frage.] Graf v. d. Golz hatte gestern eine Conferenz mit Hrn. Drouyn de Lhuys, in welcher er die Erklärung abgab, „die preußisch-russische Convention sei weiter nichts als eine Polizei-Mohregel zum Schutz der Ordnung und ohne politische Tragweite.“ Die Note des heutigen „Constitutionnel“ hat offenbar den Zweck, die modifizierte Anschauungsweise des Berliner Cabinets anzudeuten und zugleich die Möglichkeit einer befriedigenden Ordnung der Situation Polens durchblicken zu lassen. Denn Frankreich beharrt bei der Absicht, aus der Insurrektion eine Verbesserung der Verhältnisse des Königreiches hervorgehen zu lassen. Ob aber die Westmächte, wie man sagt, zu diesem Zwecke die Einberufung einer europäischen Konferenz beantragen wollen, bleibt dahin gestellt. Der Prinz Napoleon soll mit der Haltung der Regierung sehr unzufrieden sein. — Es heißt, mehrere französische Bischöfe hätten sich an den Papst gewandt mit der Frage, ob sie Hirtenbriefe zu Gunsten der Polen erlassen sollten. — Viele pariser Damen sorgen für Leinwand und Charpie für die verwundeten Insurgenten.

Paris, 26. Febr. [Die polnische Frage.] Die „France“ bringt heute folgenden, von Herrn v. Lagueronniere unterzeichneten, offenbar aus dem Ministerium des Auswärtigen herrührenden Artikel:

„Wir haben bis heute gegenüber der so plötzlich durch die Ereignisse in Polen hervorgerufenen Situation eine große Rücksicht beobachtet. So sehr wir auch unsere lebhaften Sympathien für ein ungünstiges Volk und eine edle Sache aussprechen, haben wir doch nie daran geglaubt, daß die polnische Frage die Klippe für den Weltfrieden werden könnte. Heute vermögen man die Thatsachen besser abzuschätzen, und wenn man von allen Überzeugungen, die in ein fälsches Licht stellten, absieht, so rechtfertigt sie vollständig unser Verhalten. Wir glauben diese Situation auf ihre wirkliche Bedeutung zurückführen und ihre Tragweite genau bestimmen zu können. Die Regierung Sr. Majestät des Kaisers von Russland hatte Preußen um die Convention vom 8. Februar nicht angegangen. Die Convention war vielmehr das Resultat eines gegenseitigen Interesses für die öffentliche Ordnung, als einer politischen Vorstoss. Die russische Regierung ging mehr aus Rücksichtnahme, als aus Bestrafung darauf ein; nötig hatte sie dieselbe nicht. Indessen verfaßte man sich weder in Berlin noch in Petersburg des Aufhebens, welches dieser diplomatische Akt verurtheilen könnte, möglicher Weise hatte man dessen Consequenzen gar nicht vorgesehen. Jetzt wird Preußen, welches Russland seine Unterschrift anbot, wahrscheinlich auf gar keine Schwierigkeit stoßen, wenn es dieselbe zurückverlangt. Das Petersburger Kabinett kann, ohne seiner Würde oder seinen Interessen zu nahe zu treten, auf eine Convention Verzicht leisten, die es nicht angerufen hat, und die überdies ihm gar nichts nützt, und zudem durch die Auslegungen, die ihr zu Theil wurden, den Anschein eines Misstrauens gegen die eigenen Mächte an sich trägt. Nach alledem darf man also wohl jetzt hoffen, daß Russland und Preußen sich leicht wegen Annulierung des diplomatischen Altes vom 8. Februar verständigen werden. Dieses erste Ergebnis wäre an und für sich sehr erheblich als erlangte Thätsache. Es würde eine höhere Wichtigkeit dadurch erlangen, daß es zu der Hoffnung berechtigte, daß ein Verständnis über die Grundfrage dadurch erleichtert würde. Welches auch der Ausgang des polnischen Aufstandes sein möge, die Aufgabe der großen liberalen Mächte bleibt dieselbe. Wir möchten behaupten, daß diese Aufgabe einem Volke gegenüber obligatorisch ist, als einem aufständischen gegenüber. Frankreich, von England und Österreich unterstützt, kann nicht unterlassen, in Petersburg Ratschläge der Klugheit, Klugheit und Menschlichkeit laut werden zu lassen, die übrigens dort vorzubereiten scheinen. Ob Polen bereits unterworfen oder noch aufständisch ist, ist gleichgültig. Kaiser Napoleon, dem stets die Hoffnungen leidender Völker stützt, wird deshalb nicht weniger Russland an die Notwendigkeit der politischen und sozialen Ordnung erinnern, die sich gegen es erheben und die sich stützen auf vertragsmäßige Rechte und auf das Gefühl für Gerechtigkeit, um damit seinem Gewissen genug zu thun. Immerhin reducirt sich das, was unter dem Einflusse der Convention vom 8. Februar den Charakter einer europäischen Situation annehmen zu wollen scheint, fernerhin auf eine einfache diplomatische Frage. Es handelt sich nicht mehr um einen eventuellen Conflict, der im Stände wäre, Europa zu spalten, Mavalitäts-Interessen wach zu rufen, den Ehrgeiz anzufachen und Gebietswechsel herbeizuführen; es handelt sich einfach darum, daß Werk des wiener Congresses wieder aufzunehmen, gewissenhaft die Bedingungen der politischen Existenz, deren Prinzipien er anerkannt hat, zu studiren, indem er die Rechte der an der Theilung beteiligten Mächte über die polnischen Besitzungen anerkannte, und dann an den Kaiser Alexander II. das Verlangen zu stellen, daß er das edelmüthige Werk seines erhabenen Vorgängers, des Kaisers Alexander I., fortführen möge. Das ist unserer Meinung nach die wahre Lage der Dinge. Es ist naturgemäß, alle ausstreitenden Beurtheilungen bezulegen und damit zugleich den gerechten Ansprüchen einer Politik zu genügen, deren Aufgabe es ist, die Achtung vor den Verträgen mit den legitimen Ansprüchen auf Völkerfreiheit in Einklang zu bringen.“

Paris, [Stimmung gegen Russland und Preußen.] Einer Correspondenz der „Times“ aus Paris entnehmen wir folgende Stelle: Seit langen Jahren hat sich keine solche Einstimmigkeit des Urtheils in der pariser und gleicherweise in der Provinzalpresse gezeigt, wie sie jetzt plötzlich auftritt, und die Gründe zu dieser Erscheinung sind theils religiöser, theils politischer Natur. Alle Blätter begegnen sich in einem tiefen Widerwillen gegen das Auftreten der preußischen Regierung, im Vergleich zu der Russland für seine Handlungen, wie schlecht und grausam sie auch sein mögen, noch Verzeihung erlangt. Allerdings leugnet man nicht, daß diese Thaten ganz ungeheuerlich sind, aber jedem drängt sich das Gefühl auf, daß es noch etwas Schlechteres giebt.

Merika.

New-York. [Interessante Parlamentsitzungen.] Der new-yorker Correspondent der „Süd. Ztg.“ tabelt auf das schärfste das Vertrödeln der kostbaren Zeit in „Congress“. Dasselbe sei nur aus absoluter Impotenz zu erläutern. Die Leute seien keineswegs dumme, sie befreien sogar eine gute Portion Wit und Humor, den sie auch zu verwerben suchen, und zwar, da sie für das höhere Drama nun einmal nicht geschaffen seien, für die niedere Pose. Viel Schuld trage auch die Geschäftsordnung. „Diese Geschäftsordnung ist nämlich so gestaltet, daß kein Mensch sie recht versteht, der Sprecher am wenigsten, denn der klare Kopf muß in fünf Minuten confus werden, wenn ihm an jener Stelle von allen Seiten die Peile der points of order um den Kopf schwirren; nur ein Schreiber ist da, der in langer Uebung gelernt hat, ne zu variieren und der darum bald secundirend vor dem Sprecher, bald soufflirend hinter ihm steht. In solchen Rufen „Geschäftsordnung“ zeigt sich nun die Gewandtheit der Mitglieder. Man sucht natürliche Punkte zu berühren, die nicht vorgesehen sind; z. B. ist es in der Ordnung, daß das ehrenwerthe Mitglied den Hut auf dem Kopfe oder die Cigarre im Mund hat?“ und dergleichen — merkwürdigweise nie, daß ein Ehrenwerther die Beine auf den Tisch legt;“ dies ist immer in der Ordnung. Aber zunächst wird die Zeit vorberäumt mit Anträgen auf Beratung, Anträgen auf Wiedererörterung des gefassten Beschlusses, und über alles natürlich namentliche Abstimmung. Dann kommen, um die Gesellschaft bei Laune zu halten, Schindoler und schlechte Witze; dazwischen Anträge, zu erklären, daß solches Benehmen des Hauses unwürdig ist, und wird ein solcher abgelehnt, ein Antrag, daß Haus möge sich selbst für unanständig erklären. Wenn die Versammlung beschlußfähig wird, giebt es das Mittel des „call of the House“, die Thüren werden geschlossen, und wer ohne genügend Grund abwesend ist, kann durch den Sergeant-at-Arms arretirt werden. Während des Namensaufrufs bittet der einer oder der andere, ihm zu gestatten, „einige Damen auf der Gallerie zu besuchen“ oder „auf für Minuten die Halle zu verlassen“, ohne Angabe des Grundes; darüber wieder namentliche Abstimmung; ebenso über Entschuldigungsgründe Abwesender, vor wohlwollenden Freunden beigebracht, wie z. B.: „Mr. Olin ist vor Hunger flau geworden.“ Namentliche Abstimmung wird verlangt, ob dies ein genügender Entschuldigungsgrund sei. Bei der Abstimmung vorstellt Mr. Olin selbst mit „nein.“ Antrag: „einen Ausdruck niedersuchen, um zu constatiren, ob Mr. Olin anwesend ist oder nicht, und wie er hereingekommen, da doch die Thüren verschlossen sind.“ Der Sprecher mag Duzende solcher Anträge für nicht in Ordnung erklären — das Arsenal einer verzweigten Opposition ist unerschöpflich. Wenn man glaubt, sie sei am Ende, wird es erst recht Ernst. Der Sergeant-at-Arms wird beordert, die plötzvergessenen Mitglieder herbeizusuchen. Die meisten Anwesenden schanden; doch haben die Stenographen keine Ruhe. Einer schlägt vor, zur Wachhaltung der Lebensgeister die Marceilla zu singen; ein anderer fordert seinen Freund von Indiana, der gerade den Sprecher abgelistet hat, auf, seinen Hut mit dem schönen Lied erschallen zu lassen: „Nun ist's zur mittleren Stunde.“ Endlich erreicht der Sergeant-at-Arms mit Mr. Brown von Virginien. Feierliche Vernehmung. Sprecher: „Welchen Grund hatten Sie, die Sitzung zu versäumen?“ Mr. Brown: „Ich war bis 2 Uhr hier, da wurde ich müde und dachte, es wäre genug. Ich ging zu Bett und lag im besten Schlaf, da trat der Sergeant-at-Arms in mein Boarding-House und holte mich heraus.“ Antrag: „Den Amendingen freizulassen, aber in die Kosten zu verurtheilen.“ Amendement: „Ihm das Versprechen abzunehmen, sich solcher Aufzüge zurückzustellen.“ Amendement und Haupt-Antrag angenommen. — Alle diese herrlichen Scenen kamen bei Beratung des Gesetz-Entwurfs über die Bewaffnung von 150,000 Negern vor. Endlich nach 18 Stunden Qual ging der Antrag durch: „sich zu vertagen und zu fröhlichen.“ Das später der Gesetz-Entwurf doch durchgegangen ist, erfreut bei dieser Art der Opposition wie ein reines Wunder.

Unruhen in Polen.

Warschau, 27. Februar. [Offizielle Berichte.] Die heutige „Dien.“ bringt wieder wichtige Nachrichten: „Der Befehlshaber des dritten Sapeur-Bataillons, benachrichtigt, daß Insurgenten sich in Zelechow (gel. Schlechow) befinden, marschierte den 20. d. M. mit 2 Compagnien Kosaken gegen Gorzno, Zelechow und Wola Drzejska. Er erreichte die Insurgenten im guteren Walde und schlug sie gänzlich, indem er ihnen 150 Mann tötete und die Bagage mit den dem Anführer der Bande gehörigen Papieren abnahm. Von Seiten des Militärs wurde 1 verwundet und einige mit Sensen leicht verwundet.“ (Zelechow liegt im Kreise Lukow, zwischen Warschau und Lublin, ziemlich in der geraden Linie und von beiden Städten gleich weit entfernt, Gorzno nahe dabei nach Barwolin hin, Wola an der Drzejska auf der andern Seite.) „Drei Colonnen unter dem Obersten Czengeri, dem Oberst-Lieutenant Dobrowolski und dem Major Goliewski haben am 24. d. M. Langiewicz angegriffen in Malagoszec, wo viele Banden sich verbunden hatten. Die Insurgenten wurden geschlagen und bis 6 Uhr Abends verfolgt; die Anzahl der Gefallenen ist sehr bedeutend. Man hat den Auf

selbe hierher kam, von Seiten des Kriegsministeriums beim hiesigen Magistrat angefragt, wie viel eine Wohnung in den bezeichneten Art täglich kosten würde. Als Preis wurden 7—8 Thlr. täglich angegeben; demnach hat das Kriegsministerium 7½ Thaler festgesetzt. Für die ersten vierzehn Tage ist dieser Betrag aus der Kämmerer-Kasse gezahlt worden, während gegenwärtig der Militär-Fiskus diese Kosten trägt. In Bezug jedoch auf den Stab des Generals, bestehend aus 6 Offizieren u. s. w., schwelt noch die Logis-Frage und ist es bis jetzt unentschieden, wer die Kosten tragen soll, Kämmerer-Kasse oder Militär-Fiskus. — In den letzten Tagen hat man auf der Chaussee nach Kurnik hin viele junge Leute in den zwanziger Jahren in städt. Kleidung bemerkt, welche von Posen her kamen, an einzelnen Tagen sogar an 50 Personen. Wahrscheinlich beabsichtigen dieselben, in die Reihen der Insurgenten zu treten, und hat in der Gegend von Schrimm ein Gutsbesitzer diese jungen Leute unentgeltlich mit seinen Fuhrwerken nach der polnischen Grenze hingefahren. — Wir haben gegenwärtig circa 3000 Mann Einquartierungsmannschaften in den Privathäusern, während die gesamte Garnison etwa 7000 Mann beträgt. Anfangs machte die Unterbringung der Mannschaften viele Schwierigkeiten, und wurden bis 1½ Thlr. pro Mann Einquartierungsgelder bezahlt.

Nach dem „Dziennik poz.“ hatten wir gemeldet, daß preußische Husaren in der Gegend von Wreschen die Grenze überschritten hätten. Dies wird bestritten und dagegen versichert, daß den wreschener Husaren zwei Pferde mit Sattelzeug entlaufen und über die Grenze gekommen seien. Die Aufständischen hätten die Pferde, ohne daß ein Stück vom Zaume oder Sattelzeug gefehlt hätte, zurückgeliefert. (Pos. 3.)

✉ Lubliniz, 1. März. Gestern Nacht ist wiederum von Neuhof aus ein starkes Gewehrfeuer an der russisch-polnischen Grenze gehörig worden. Ob dasselbe die Fortsetzung des im Eisenhüttenwerke Paniki (russisch Polen) begonnenen Gefechtes ist, kann augenblicklich nicht ermittelt werden, weil die Grenze diesseits sehr stark besetzt worden, jenseits aber aus Furcht vor den Russen der Eingang nach Polen unmöglich ist.

✉ Kattowitz, 1. März. [Russen in Sosnowice.] Gestern rückten 150 russische Infanteristen und 50 Kosaken in Sosnowice ein. Die Leute waren so müde, daß sie die Gewehre hinwarfen und sich da, wo sie standen, auch in den Roth hinlegten. Die Restaurateurin wollte aus Mitleid den Soldaten Schnaps verabreichen, was der kommandirende Offizier in keinem Falle erlaubt wollte, weil er so alle Mühe habe, die Disziplin aufrecht zu erhalten, im betrunkenen Zustande würde er für das Leben der Wohlthäterin nicht stehen. Er fragte, wie er sich alle Mühe geben müsse, die Kosaken von Plünderung abzuhalten. Nachdem beide Offiziere sich restaurirt, bezahlte der Kosaken-Offizier nicht, indem er meinte: Die Polen bekommen auch alles umsonst. Der Infanterie-Offizier, ein gebildeter und humarer Mann, zahlte indes für seinen Kosaken-Kameraden ohne dessen Wissen, worauf sich die Russen, um in der Nacht nicht eine Plünderung herbeizuführen, auf Anordnung des Infanterie-Offiziers, entfernten.

Von dem Siege der Polen zwischen Zambkowic und Czestochau werden Sie schon Nachricht haben. Die von Langiewicz geschlagenen Russen fielen den frischen Kräften Czegkowskis in die Hände, gegenwärtig schlagen sich die beiden Theile.

* * Krakau, 1. März. Der „Gas“ vom 1. März enthält einen Bericht über einen neuen, bedeutenden Sieg, den die Polen unter Langiewicz mit Jezioranski vereinigt, am 24. Februar bei Malogoszce, 1½ Meile von Chenciny entfernt, errungen haben. Die Russen, unter Anführung dreier Obersten, waren 4000 Mann stark und hatten 6 Kanonen. Nach einem 5 stündigen Kampfe, nachdem sie 400 Mann und 2 Kanonen verloren hatten, waren sie genötigt, den Rückzug anzutreten. Die Polen hatten ihre verhältnismäßigen Verluste (120 Mann) ihrer günstigen Position zu verdanken.

Breslau, 2. März. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: aus einem Neubau in der Palmstraße eine blaue Parchment-Unterlage, eine Handsäge, ein Handbeil, ein Stechbeutel, ein Stemmeisen, zwei Doppelhobel und ein Schrobhobel; einem Herrn, angeblich während der Fahrt auf der Eisenbahn von Oberschlesien nach Breslau, aus unverschlossener Reisetasche, ein Hemde, gezeichnet L. D. I., drei Vorhängchen und eine alte schwarze lederne Brieftasche, in welcher sich ein vom königlichen Landratsamt zu Habschwert ausgefertigter, auf den Kunstgärtner Duba lautender Reisepass befand; Schmiedebrücke Nr. 27 ein roth und weiß farbiger leinerer Dederb-Liebezug, zwei dergleichen Kopftaschen-Liebezüge und ein weiß leinenes Bettlädchen; ein vierdrägeriger roth angestrichener Handwagen mit Schrolleitern und Kette; Schuhbrücke Nr. 18 zwei Blechschilde mit der Aufschrift: „C. Don-dorff u. Sohn“ und „Juwelen, Gold- und Silber-Arbeiter“; eine ziemlich große goldene Anteure mit langer goldenem Gliederkette, so wie ein Portemonnaie mit circa 1 Thaler Inhalt, auf der Rückseite der Uhr sind die Buchstaben A. H. eingraviert; Nadlergasse Nr. 5 eine messingne Schieberlampe ohne Glöcke und Cylinder; Scheintinger-Straße Nr. 26 ein schwarzes Tülllein mit schwarzem Sammet besetzt und mit grauem Kittai gefüttert; Siebenbünder-Straße Nr. 24 ein wollenes, lila und grau gemustertes Baregelleid, ein braunes, gemustertes wollnes Kleid, ein rosa Taftkleid, ein weißes Kattunkleid mit lila Punkten und zwei weiße Unterröcke; Marstallgasse Nr. 3 ein einfaches türkisches Umschlagetuch, drei neue Hemden und ein Kopftuch mit roth und weiß karriitem Inlett und dergleichen Liebezug.

Polizeilich mit Beschlag belegt: ein kleiner goldener Kinder-Öhring, eine circa sechs Ellen lange grauleinene Stubendecke, ein Paar Damen-Gummischuhe, ein weißes Tuchentuch, gezeichnet N. W., ein Paar gefertigte Manns-Beinkleider von Kommissch und ein Paar zugeschnittene Knaben-Hosen von gleichem Stoffe.

Gefunden wurden: ein Pelzkragen, eine wollene Kinderschürze; ein Portemonnaie mit Messingschloß, ein kleiner Schlüssel, ein Portemonnaie, in welchem sich eine kleine Summe Gelb, zwei Groschenmarken und zwei Visitenkarten, letztere auf Anna Kroder lautend, befinden.

[Lebensrettung.] Am 27ten v. Mts., Vormittags, rettete der ehemalige Bädermeister Joseph Peiffer, einer vier Jahr alten Knaben vom Eltern in der Oder, in welche das Kind durch Abgleiten von dem Bollwerk an der Ufergefege gestürzt war.

[Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind excl. 7 todtgeborner Kinder, 44 männliche und 40 weibliche, zusammen 84 Personen als hierorts gestorben polizeilich gemeldet worden. — Hieron starben: Im Allgemeinen Kranken-Hospital 7, im Hospital der barnhürgen Brüder 1, im Hospital der Elsäfflerinnen 1, im Hospital der Diakonissen (Bethanien) 2 und in der Gefangen-krankenanstalt — Personen. (P. Bl.)

Breslau, 2. März. Der gestrige marschauer Zug hat in Kattowitz abermals den Anschluß an den Schnellzug von Myślowitz nach Breslau nicht erreicht. Die polnische Post ist deshalb ausgeblichen und ist auch heute Früh nicht mit dem myślowitzer Güterzuge nachgekommen. Seit gestern Früh fehlen also wieder alle direkte Nachrichten aus Polen. — Es heißt übrigens, daß die Russen bereits in Sosnowice eingerückt sind. (S. oben Kattowitz.)

N. Piegnitz, 27. Febr. [Situation der Presse. — Industrielles.] Welche Anschauungen hier in gewissen Kreisen noch immer über die Bedeutung der freien Presse vorherrschend sind, das ist in der That kaum glaublich und verdiente eine schmungslose Kritik; ja der Hass gegen bestimmte Persönlichkeiten, die noch obendrein mit großer Mähschaltung der Öffentlichkeit im Bereich der Presse dienen, steht nahezu an's Lächerliche. Besonders ist es die fromme Schaaf, welche ihrerseits sich maklos auch auf dem politischen Gebiete gezeigt, die nun eine wahre Berserkerwuth gegen

die Presse an den Tag legt. Ihnen ist selbst das im „Stadtblatt“ allwöchentlich erscheinende „Sonntagblättchen“, ein stellenweise wohl vieler, aber im Ganzen harmloser Heftleiterartikel, ein solch entgegnetes Opus, daß sie Zeter und Wehe darüber schreien und dem Verfasser gewiß eine Stelle dort anweisen möchten, wo nach ihrer Ansicht die Seelen der Verdammten ihre wohlverdienten Strafe erhalten. Könnten sie noch einmal die Lesergerichte herausbeschreiben, wie würden sie über uns arme Sünder erbarmungslos zu Gericht führen. Man wittert hinter jedem Sache des unschuldigsten Zeitungsartikels eine sündhafte Bedeutung, und weiß nicht, wie man seinem Borne Ausdruck geben soll. Das ist nun freilich eine sehr unerträgliche Situation, aber sie stumpt die Feder der Wahrheit nicht ab, sondern sie spült sie nur. Aushalten gegenüber solchen Dingen ist die Parole, die wir uns gegeben haben. — Unjere Industrie-Ausstellung im kleinen wird also nicht stattfinden, weil die Regierung die Erlaubnis zur Verlosung ausgestellter Gegenstände verweigert hat. Man wollte damit die entstehenden, nicht unbedeutenden Kosten der Ausstellung decken und so auch den Ausstellern einen Vortheil gewähren. Projektirt war die Sache schon und hatte auch bereits viel Anfang gefunden; man kann sie eigentlich nur vertragt nennen, bis ihr glänziger Sterne scheinen. — Es soll die Absicht vorliegen, den Theil der Promenade, der vom Breslauer nach dem Glogauer-Thore einen Halbkreisbogen bildete, gradlinig zu machen, und zwar so, daß der nach dem Bahnhofe zu auslaufende Theil in eine Linie mit dem in die Baumgardt-Allee mündenden gebracht werden soll. Wir würden das aus ästhetischen Rücksichten sehr bedauern, da nicht das Uniforme gradliniger Allee, sondern Bogengänge die Zierde jeder Promenade sind. Da mit treten wir der schönen Baumgardt-Allee nicht zu nahe, die eben ihre volle Berechtigung hat. — Montag, Dienstag und Donnerstag wird der Herr Hoffnungssteller Liebe als Bolingbroke im „Glas Wagner“, Rudolph im „Landwirth“ und Uriel Acosta auftreten, und uns, in eine reinere Kunstwährung zaubernd, für einige Stunden die politische Misere des Tages vergeßen machen. — Jedenfalls werden auch in diesem Theater die faulen Spurhasen auf das Hochwild der freien Presse, verbotene Dinge wittern.

✉ Breslau, 27. Febr. [Handwerkerverein] In der gestrigen Versammlung hielt auf ausgesprochene Wünsche der Mitglieder Hr. Ingenuer Nippert noch einen Vortrag über die „londoner Industrie-Ausstellung“, nämlich über die dort aufgestellt gewesenen Landwirthschafts-Maschinen und machte dann verschiedene Mitteilungen über das Leben der Deutschen in London, deren circa 100.000 dort sind, über die von Deutschen gegründeten Unternehmungen (das Arsenal von Woolwich, das deutsche Hospital) und schloß mit einer statistischen Mitteilung über die londoner Consumption und eine Schilderung des Suppenkochen. — Eingegangen ist durch Hrn. Schierer eine Broschüre über Schlacht- und Mähssteuer in Berlin, die der Bibliothek übergeben wurde. Wünsche wurden laut nach einem Vortrag von Hrn. Dr. Stein, Abdrücken der Abreddebate des Abgeordneten (Wer welche wünscht, soll es an der Controle notiren) und mehr Stühle, deren Anzahlung als Sache des Wirths höchstens bald geschehen wird. Hr. Dr. Eger beantwortete hierauf einige von den ihm zu gegangenen 28 medizinischen Fragen.

✉ Breslau, 28. Febr. [Der Handwerker-Verein] hatte gestern eine außerordentliche Sitzung. Herr Dr. med. Joseph hielt den Vortrag über den menschlichen Fuß als charakteristisches Merkmal der menschlichen Gestalt. — Der Vereins-Bibliothekar, Literat Krause, teilte hierauf mit, daß „Solistenherz“ in der Bibliothek nicht vorhanden sei, und man sich im Falle eines solchen Bedürfnisses an Theater- oder Leihbibliotheken wenden möge.

Breslau, 28. Februar. [Wollbericht.] Das Geschäft dieses Monats verließ weniger lebhaft, als das des Januar. Die Verkäufe beließen sich nur auf etwas über 3000 Ctr. Wollen aller Gattungen, hauptsächlich russischen und polnischen Fabrik- und Rückenwässchen und etwas Weniges von schlechten Wollen. Bei so schwachem Verkaufe gaben die Preise wiederum etwas nach, doch dürfte wohl bei der geringsten Belieferung im Lach- oder Wollwaren-Geschäft die Nachfrage nach Wollen zu den jehigen billigen Preisen wieder lebhafter werden. Käufer waren die gewöhnlichen in unseren Monatsberichten erwähnten.

Die Handelskammer. Commission für Wollberichte.

Meteorologische Beobachtungen.

Der Barometerstand bei 0 Grd. in Pariser Einheiten, die Temperatur in Romer.	Baro. rometer.	Luft- temperatur und Färbung	Wind- richtung und Stärke.	Wetter.
Breslau, 28. Febr. 10 U. Ab.	335,20	+2,4	W. 1.	Trübe.
1. März 6 U. Morg.	335,95	+2,0	O. 0.	Trübe.
2 Uhr Nachm.	335,20	+5,7	O. 3.	Heiter.
10 Uhr Abends	334,19	+3,0	SD. 2.	Trübe.
2. März 6 U. Morg.	333,64	+2,4	SD. 1.	Heiter.

Breslau, 2. März. [Wasserstand.] D.-P. 14 F. 9 B. U.-P. 1 F. 9 B.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 28. Febr. Nachm. 3 Uhr. Die Proz. eröffnete zu 69, 60, stieg auf 69, 90, fiel auf 69, 75 und schloß fest und belebt zur Notiz. Consols von Mittwoch 12 Uhr waren 92½ eingetroffen. Schluß-Course: Proz. Renten 75, 4½ proz. Rente 98, 50. Italienische 5 proz. Rente 69, — 3 proz. Spanier 49%. 1 proz. Spanier 45%. Oesterl. Staats-Eisenbahn-Aktien 512, 50. Credit-mobilier-Aktien 1205, — Lomb. Eisenbahn-Aktien 587, 50. Oesterl. Credit-Aktien —.

London, 28. Febr. Nachm. 3 Uhr. Silber 61%. — Wetter schön. Consols 92%. 1 proz. Spanier 46. Mexikaner 32%. Sardinier 83% proz. Russ. 96%. 4½ proz. Russ. 94 etw. bz. zu G.

Wien, 28. Februar. Mitt. 12 Uhr 30 Minuten. Börse fest. Proz. Metall, 75, — 1½ proz. Metall. 65, 50. 1854er Loos 93, — Bank-Aktien 812. Nordbahn 189, 90. National-Anleihe 81, 50. Staats-Eisenbahn-Aktien-Gert. 219, 80. Creditfaktien 235, — London 116, 15. Hamburg 87, — Paris 46, — Gold —. Silber —. Böhmisches Westbahnen 167, — Lombardische Eisenbahn 263, — Neue Loos 135, 70. 1860er Loos 98, 94.

Breslau, 28. Februar. Nachm. 3 Uhr. Silber 61%. — Wetter schön. Consols 92%. 4½ proz. Russ. 94 etw. bz. zu G.

Frankfurt a. M., 28. Februar. Mitt. 12 Uhr 30 Minuten. Börse fest. Proz. Metall, 75, — 1½ proz. Metall. 65, 50. 1854er Loos 93, — Bank-Aktien 812. Nordbahn 189, 90. National-Anleihe 81, 50. Staats-Eisenbahn-Aktien-Gert. 219, 80. Creditfaktien 235, — London 116, 15. Hamburg 87, — Paris 46, — Gold —. Silber —. Böhmisches Westbahnen 167, — Lombardische Eisenbahn 263, — Neue Loos 135, 70. 1860er Loos 98, 94.

Frankfurt a. M., 28. Februar. Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fonds und Aktien unverändert bei befriedigtem Geschäft. Böhm. Westbahn 12%, Finnland 91%. Schluß-Course: Ludwigshafen-Berndorf 143%. Wiener Wechsel 101%. Darmst. Bankaktien 241%. Darmst. Rettel-Bank 257. 5 proz. Metall. 63%. 4½ proz. Met. 55%. 1854er Loos 78%. Oesterl. National-Anleihe 68%. Oesterl. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 234. Oesterl. Bank-Aktien 823. Oesterl. Credit-Aktien 221%. Neueste österl. Aktie 81%. Oesterl. Elisabet-Bahn 129%. Rhein-Rahe-Bahn 32%. Mainz-Ludwigshafen Litt. A. 129%.

Hamburg, 28. Februar, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Börse fest. Finnland-Aktien 90%. Schluß-Course: National-Anleihe —. Oesterl. Credit-Aktien 93%. Vereinsbank 108%. Norddeutsche Bank 106%. Abenzische 98%. Nordbahn 64½% Disconto —. Wien —. Petersburg —. Warschau —.

Breslau, 28. Februar. [Getreidemarkt.] Weizen loco flau, ab auswärts unverändert. Roggen loco rubig, ab Danzig pr. April-Mai zu 75 nicht mehr zu haben. Oel pr. Mai 32½%, pr. Oktbr. 30%. Kaffee Consument-Geschäft.

Liverpool, 28. Februar. [Baumwolle.] 5000 Ballen Umsatz. — Preise niedriger. Fair Dholera 16½—17%.

Berlin, 28. Febr. Weizen loco 60—72 Thlr. nach Qualität. Feiner weißer 60. Thlr. ab Bahn bez., gelber schles. 68 Thlr. frei Haus bez.

Roggen loco 80—82 pfds. 46½—47 Thlr. ab Bahn bez. 82—83 pfds. 47½ Thlr. ab Bahn bez., voln. 45½ Thlr. galiz. 45 Thlr. bez., Febr. 45%—1½ Thlr. bez., Febr. März 45%—1½ Thlr. bez., Frühjahr 45%—45 Thlr. bez., Br. Mai-Juni 45%—1½ Thlr. bez. und Gld., ½ Thlr. Br., Juni-Juli und Juli-Aug. 45% Thlr. bez. — Gerste, große und kleine 32—40 Thlr. pr. 1750 Pfds. 46½—47 Thlr. loco 22—23½ Thlr. Lieferung pr. Febr. und Febr. März 22½ Thlr. Frühjahr 22% Thlr. bez., Mai-Juni 23 Thlr. Juni-Juli 23½ Thlr. — Erbsen, Kochwaare 46—52 Thlr. Futterware 41—44 Thlr. — Rüben loco 15% Thlr. bez., Febr. 15% Thlr. bez., Febr. März 15%—1½ Thlr. bez. und Gld., ½ Thlr. Br., April-Mai 15%—1½ Thlr. bez. und Gld., ½ Thlr. Br., Mai-Juni 15—14½ Thlr. bez. und Gld., 15 Thlr. Br., Juni-Juli 14% Thlr. bez., Sept. Oktbr. 14%—14 Thlr. bez. — Leinöl loco 15% Thlr. — Spiritus loco ohne Fah. 14% Thlr. bez., Febr. und Febr. März 14% Thlr. bez. und Gld., ½ Thlr. Br., April-Mai 14%—1½ Thlr. bez. und Gld., ½ Thlr. Br., Juni-Juli 14%—1½ Thlr. bez., Febr. und Febr. März 14%—1½ Thlr. bez. und Gld., ½ Thlr. Br., Juli-Aug. 14%—1½ Thlr. bez. und Gld., ½ Thlr. Br., Febr. und Febr. März 14%—1½ Thlr. bez. und Gld., ½ Thlr. Br., Sept. Oktbr. 15% Thlr. bez. und Gld., ½ Thlr. Br.

Weizen ohne Aenderung. Roggen loco in seiner Waare hoch gehalten und auch so bezahlt. Mittel- und geringe Güter mehr angetragen. Letztere verkehrten zu ein wenig nachgebenden Preisen und matter Stimmung nicht sehr lebhaft und schließen matt. Der Februar schloß unbedacht bei einer Kündigung von 3000 Ctr., die die Engagements leicht lösten. Hafer leblos. Rübel anfangs wegen der höheren Holländ. Depeche angenehm und besser bezahlt, ermattete im Verlauf des Geschäfts für spätere Lieferungen, wogegen die nahen Termine sich vollends behaupten. Spiritus bei lustiger Haltung und sehr kleinem Umsatz in den Preisen wenig verändert. Schluß matt.

Berliner Börse vom 28. Februar 1863.

</